

doch gegen alles Mögliche helfen, gegen Beinbruch, Schwindsucht, Podagra, Blutauswurf, Kolik, Darmreißen, Samenfluß, Augentriefen, Vergiftung, Pest u. s. w. Kein Wunder, wenn wegen dieser vortrefflichen Eigenschaften auf das »edle Steinmark«, welches man sich als noch nicht entwickeltes Gold dachte, in alten Werken, z. B. von Mathesius, Albinus u. a. Lobreden gesungen werden und auf einen Spezialbefehl von 1595 (vergl. Heine) alles aufgefundene Steinmark ins Amt geliefert werden mußte. Auf Verschleppung des Gesteins stand hohe Strafe. Jedoch wurde der betreffende Befehl bereits 1601 zurückgezogen. Am ausführlichsten handelt von der medizinischen Verwendung des Minerals das seltene Büchlein: »Kurzer Bericht von der Natur und eigenschafft des Röchlitzer Steinmarcks und wie dasselbe zu der Artzney nützlich zu gebrauchen . . .« durch Christianum Person, Wittenb.: der Artzney Doctorn und Physicum zu Rochlitz. Wittenberg, M. G. Müller. 1596. 76 S. 8^o. Nach dieser Abhandlung gebrauchte man das Steinmark innerlich und äußerlich, vermischt und unvermischt. Beispielsweise wurde es in gepulvertem Zustand auf Knochenbrüche aufgestreut; ferner rührte man es mit Eiweiß zu einem Pflaster zusammen. Am meisten verwendete man es aber innerlich in Verbindung mit anderen Stoffen. Als Beispiel sei das Mittel »für das Blutauswerfen« angeführt:

»R. Syr. von welschen heydelbehr,
Von der Portulaca,
Von Violen,
Von den Quitten, jedes 2 loth,
Praeparirten Steinmarek,
Bludtstein,
Boli arm. veri, jedes halb quentlein,
Destillirt wasser von der Portulaca,
Wegebreidt,
Bursa pastoris, jedes 8 loth.

Mische es zu einem Juleb. Offt darvon zugebrauchen.«

Das Steinmark ist Jahrhunderte lang in der Pharmacie verwendet worden; Schumann berichtet 1822, daß dasselbe bei gewissen Pferdekrankheiten noch angewendet würde. Heutzutage scheint der Glaube an die Wunderkraft des Minerals ganz verschwunden zu sein.

